



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, [ca. 1724]

VD18 80472273

30. Tag. Die HH. Abdon und Sennen Martyrer. Betrachtung: Von denen Widerwärtigkeiten/ denen die Fromme unterworffen seynd.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44515

was nuzet dises zur Ewigkeit: mache auch du dir dise Gewohnheit bekandt / und sage mehrmahlen zu dir selbst den Tag hindurch: Unum porro est necessarium: Es ist endlich nur ein einziges warhafftig nothwendiges Geschäft.

Der dreyßigste Tag.

Der S. S. Abdon und Sennen Martyrer.

Als Decius der Kriegs-Obrister des Heers / so Kayser Philippus wider Macrinum und Gotapianum ins Feld gestellet / im Jahr Christi 249. von denen in Panonien und Mäsien liegenden Völckern auf den Kayserlichen Thron gesetzt worden / hat er erschreckliche Gebott wider die Christen ausgehen lassen / und hat das ganze Land mit grausamen Mordthaten angefüllet. Dionysius der Bischoff zu Antiochia hat / wie Eusebius zu Casarea beglaubiget / geschrieben / dise Verfolgung / so nach Meynung Drossii die siebende ware / seye so grausam gewesen / daß die Christglaubige meineten / es wären schon würcklich jene Zeiten vorhanden / zu welchen nach

D d 5 Auf:

Aussag der eingefleischten Wahrheit selbst / so grausame Verfolgungen entstehen wurden / daß die Auserwählte selbst / wann es möglich wäre / von dem rechten Weeg möchten abwendig gemacht werden. Diser grausame und ungerechte Krieg wider die Christe dauerte bis auf das Jahr Christi 251. und in diser erschrocklichen Verfolgung lieffen unsere zwey Heilige Abdon und Sennen ihren Helden-Muth sehen / mit welchem sie die Christglaubige zur Beständigkeit so lang aufmunterten / bis sie endlich auch mit ihrem glorreichen Martyr-Sieg die ganze Christliche Kirchen erleuchtet haben.

Sie waren beyde Persianer / von so wohl wegen Adel als Reichthumen ansehnlichen Elteren geböhren. Was aber noch mehr an ihnen zu schätzen ware / ist / daß sie nit nur dem Christlichen Glauben überaus eyfferig zugethan gewesen / sondern daß sie auch durch ihre Frommkeit / Liebe des Neben-Menschen und brinnenden Eyffer allen Christglaubigen zur Auserbauung gedienet haben. Sie thaten fast nichts anderes als die Gefängnussen besuchen / um allda denen Bekennern Christi in ihrem Leiden beyzustehen / und alle möglichste Hülff zu leisten / wie auch in den Häusern der armen Christen ; sie lieffen sich auch zu nächst bey denen Martyr- und Nicht-Plätzen sehen / machten

ten denen zum Kampff ausgeführten Christen Herz und Muth / und brachten ihnen nach dem Todt Christliche Begräbnus zuwegen. Dann weilten sie von Geschlecht und noch vilmehr wegen ungemeiner Tugend sehr ansehnlich waren / funden sie immerzu Gelegenheit / ihren Brüdern diese und dergleichen Liebs-Dienst zu beweisen / daß also sie durch diese ihre so eyffrige Bereitwilligkeit allen Gutes zu thun dem betrübten Christen-Hauffen nit nur grossen Trost / sondern auch grosse Ehre verursacht haben / daher wolte auch Gott ihre so Ruhm-würdige Mühewaltungen nit lang ohne gebührenden Lohn lassen ; dann unsere zwey adeliche Herren wurden vor dem Kayser als die zwey abgesagteste Feind der Götter des Reichs angeklaget.

Eben dazumahl kame Decius nach wider die Persianer glücklich vollendten Krieg als Ob Sieger zuruck ; aber der erhaltene Sieg / den er seinen falschen Göttern zuschriebe / erweckte in seinem Herzen aufs neue solchen Widerwillen ab denen Christen / daß er selbige aus seinen ganzem Reich auszutilgen sich plötzlich entschlossen hat.

Als er vernommen / daß sich unsere zwey Heilige ihres Ansehens und Vermögens nur zu Trost und Anfrischung der Christen bedieneten / vermeinte er denen Heyden kein
grösz

428 Die S. S. Abdon und Sennen Martyrer.
grössers Wohlgefallen beweisen zu können /
als wann er dise zwey mächtige Feind der
Götter gefangen einzubringen Befehl ge-
bete. Hiemit wurden Abdon und Sennen
gefänglich eingezogen / und Decio / wie er
selbst verlangte / zu sehen vorgestellt ; sie wur-
den auch von ihme als wegen Adel und an-
deren Eigenschafften ansehnliche Perso-
nen höflich empfangen. Er redete
nemlich sie also an / daß er wohl zu verstehen
gebete / er verlange ihnen das Herz abzuge-
winnen. Die zwey Heilige antworteten
ihme ebenfalls mit Höflich- und Unterthä-
nigkeit. Aber so bald er von Glaubens-
Sachen zu reden kame / und ihnen vortrag-
te / daß sie eintweders den Christlichen Glau-
ben verlassen / oder seine Ungnad wurden er-
fahren müssen / besinneten sie sich keinen Au-
genblick / sondern sagten ihme mit tapfferen
Worten : Wir seynd Christen / und halten
es uns vor eine grosse Ehre / solche seyn zu
können ; wann unser Herr der Kayser von
uns begehren solte / daß wir unsere Ruhe /
und unsere Güter vor ihne aufopfferen sol-
len / seynd wir fertig und bereit / solches zu
thun / übrigens mag er selbst leichtlich erach-
ten / ob es sich thun lasse / daß man Gott de-
nen Menschen nachsetze / und die Gnad des
Erschaffers verliehren wölle / damit man
den Gunst eines zeitlichen Fürstens erhalte.
Der

Der Kayser durch solche Wort ganz entrüstet antwortete ihnen / daß er um keinen Gott wisse / als um die Götter des Reichs ; und daß er hiemit ihnen bey Verluft des Lebens gebiete / seinen Götteren gewöhnliche Ehre zu beweisen. Herr / antworteten sie / das Liecht der Natur gibt uns ein / daß nit mehr als ein Gott seyn könne ; Gleichwie auch der Kayserliche Thron nit zwey / sondern nur ein einzigen höchsten Herrn tragen kan ; Gene / so ihr Götter nennet / seynd nichts anders als höllische Gespenster / so die Gottheit nachaffen / und die Menschen so schändlich hinter das Liecht führen. Es ist nur ein einziger Gott / und diser ist allein der Herr der ganzen Welt / und Schöpffer aller Dingen / und disen unseren und euren Herrn alleinig wollen wir verehren und anbetten.

Der Kayser kame da vor Unmuth schier außser sich / und sagte : Aber ich will schon Mittel finden / unsere Götter wider eure Laster-Wort zu rächen / und eure Gottlosigkeit zu straffen. Er hatte sie auch ohne Verweilung martern lassen / aber weil er fürchtete / es möchte sich eine Unruhe unter dem Volck / bey welchem die zwey Heilige in grossen Ansehen waren / und allwo die Herrschafft des Kayfers noch nit bevestiget war / eine Unruhe erheben ; hat er sie unter

Die

430 Die S. S. Abdon und Sennen Martyrer.
die Gefangene gemischet / welche er nacher
Rom / um sich allda derselben zu seinem
Sieg = prangenden Einzug zu bedienen /
überbringen zu lassen / gesinnet ware. Und
damit es desto prächtiger zugienge / hat er
befohlen / daß sie in Edler Persianischer
Kleidung mit Ketten gefäßelt darbey er-
scheinen sollten.

Hart ist auszusprechen / wie vil unsere
zwey Christliche Helden auf diser langwü-
rigen Reise auszustehen gehabt / indeme sie
unter einer dicken Schaar des verächtlich-
sten Pöfels fortgeschleppt / und nit nur
von denen Feld = Obristen / sondern auch
von denen Soldaten sehr übel hergenommen
worden. Aber der Frost / den sie empfunden /
indeme sie alles dieses um Christi willen lei-
deten / wie auch die Hoffnung / so sie hatten /
ihr Blut vor ihne zu vergiessen / versüßete
ihnen alles Elend / Creutz und Leiden. Ob-
wolen aber die Reiß sehr langwüdrig / wa-
re sie nichts desto minder noch vil härter und
peinlicher / also / daß billich vor ein Wunder-
werck zu halten / daß die zwey Heilige so vil
Ungemachen nit auf dem Weeg unter-
legen seyen.

Nachdeme der Kayser seinen siegreichen
Einzug zu Rom gehalten / und die zwey
Heilige demselbigen beygewohnet hatten /
seynd sie als die zwey abgefagtiste Feind der
Götts

Götterem des Reichs dem Land-Pfleger Valeriano überlieffert worden; als sie hernach vor dessen Richter-Stuhl gestellet wurden / verwunderten sich alle über ihre mit Edelgesteinen aufs köstlichste ausgeziente Kleider / aber noch vilmehr über ihre Sanfftmuth / und aufferordentliche Eingezogenheit; jederman verlangte sie von dem Todt zu erledigen; und nachdeme man sie umsonst zu Verläugnung des Christlichen Glaubens angemahnet / hat Valerianus in Mitte des Verhör-Saals einen Altar aufrichten / und auf selbigem das Götzenbild des Jupiters stellen lassen / und alles angewendet / um die Heilige zu bereden / daß sie nur aufs wenigst dergleichen thäten / als verrichteten sie diesem Abgott das gewöhnliche Opffer; aber auch zu diesem waren sie auf keine Weiß zu bringen. Wir seynd Christen / schreyen sie auf / und halten uns vor eine Ehre / daß wir solche seyn können; in Glaubens-Sachen wollen und können wir nichts verbergen / wir betten einen einzigen wahren Gott an / und diesem allein muß man Opffer verrichten; eure vermeynte Götter seynd nichts als falsche Gedicht; wir wissen gar zu wohl ihr Nichtigkeit / als daß wir uns in dieses gottlose Beginnen einlassen solten; haltet ihr dann vor eine Gottlosigkeit / der Sonne als dem Gott

Gott eurer Vor-Elteren und eures Vaterlands Weyhrauch aufopffern / sagte der Pfleger ; Ohne allen Zweifel / versetzten hierauf die Heilige / dann was kunte wohl gottlosers erdencket werden / als einem puren Geschöpffe Göttliche Ehre erweisen ? Unsere Vor-Elteren belangend / seynd sie in Irrthum gesteket / wie ihr / und wollen ihnen dißfalls ganz und gar nit nachfolgen ; und dises seye vor ein und allemahl gesagt / also werden allzeit unsere Wort / also unsere Herzen beschaffen seyn.

Als der Kayser die unveränderliche Standhaftigkeit der zweyen Kämpffern Christi vernommen / hat er befohlen / daß man sie zur Bild-Säulen der Sonne hinschleppen / und sie allda das Opffer zu verrichten nöthen solte. Der Befelch ist auch vollzogen / und unsere Heilige seynd vor die Bildnuß der Sonne hingerissen worden / aber an statt daß sie diesem Gözenbild Weyhrauch opfferten / haben sie wider selbiges mit Unwillen ausgespiehen. Alle Anwesende erschracken ab diser herzhafften That / und schreyen sie als eine erschröckliche Verschimpffung der Götter aus. Dahero wurde also gleich Befelch gegeben / daß man die Heilige mit von Bley gemachten Geißlen gleich als verächtliche Slaven zerfleischen solte ; und daß / nachdeme sie also bis
auf

auf die Bein wurden zerrissen seyn / man sie denen wilden Thieren in dem öffentlichen Schau-Platz vorwerffen solte.

Diser Befelch ist mit grösserer Grausamkeit vollzogen als gegeben worden ; dann unsere zwey unschuldige Bekenner Christi seynd also mit Geißlen zerfleischet worden / daß sie in diser grausamen Marter hätten das Leben lassen müssen / so fern sie nit durch übernatürliche Hülff wären gestärcket und erhalten worden. Dann in diesem Hagel- Wetter der Schlägen hörte man sie das Lob Gottes singen / und Gott dem HERRN Danck sagen / daß er sie in die Zahl seiner Bekennenen und Blutzegen aufnehmen wolte. Nachdeme diese grausame Mezgerey / in welcher sie also zerfleischet worden / daß man die blossen Beiner durch die offene Wunden sahe / vollendet ware / wurden sie auf bemelten Schau-Platz denen wilden Thieren vorgeworffen. Dieses traurige Schau- Spiel zu sehen lauffete / eine überaus grosse Menge des Volcks herzu / indeme jederman dem Todt dieser zweyen so bekandten Feinden der Götteren / und adelichen Persianeren beyzuwohnen begierig ware : als nun alles Volck versammelt ware / wurden zwey hungerige Löwen sambt 4. Bären auf sie ausgelassen / welche ganz grimmig aus ihren Löcheren

II. Th. Heum.

Er auf

434 Die H. H. Abdon und Sennen Martyrer.
auff sie losgiengen; alle Anwesende erschra-
cken/ und meynten/ es wäre nun mit denen
zweyen Bekennern Christi geschehen/ aber
der Schrecken veränderte sich gleich in gros-
se Verwunderung/ als sie sahen/ daß diese
wilde Thier sich vor denen Heiligen ganz
sanftmüthig niederwerfften/ und ihnen
gleichsam schmeichleten. Der Land- Pfler-
ger Valerianus aber/ der auch zugegen wa-
re/ schrye dem Volck mit diesen Worten zu:
Nun sehet ihr/ daß diese zwey Christen aus-
gemachte Hexenmeister seyen; dann sehet
nur/ wie sie diese wilde Thier so zahm ge-
macht haben/ das Volck hingegen hatte ei-
ne ganz andere Meynung: Man hörte
von allen Seiten ein grosses Geschrey; al-
le bekenneten/ daß nur allein der Christen
Gott solche Wunder zu würcken mächtig
wäre/ daher Valerianus/ aus Furcht/ die-
ses Wunder möchte gar zu grosse Wür-
ckung bey dem Volck machen/ denen dazus-
mahl gegenwärtigen Soldaten befohlen
hat/ diese zwey tapffere Bekenner Christi
bey Eingang des Schau-Plazes mit dem
Schwerdt zu ermorden; welches auch also
gleich vollzogen worden; aber sein Zorn-
Feuer ist durch das Blut der H. H. Blut-
zeugen nit erlöschet worden: sondern er hat die
Todte noch bey denen Füßen bis zu dem Göt-
zenbild der Sonnen hin schleppen lassen /
allwo

allwo sie drey Tag lang unbegraben liegen
geblieben / indeme sich niemand ihnen diese
letzte Ehre zu beweisen anmassen dörfste ;
bis endlich ein Subdiaconus Quirinus mit
Nahmen sie zu nächtllicher Weil erhebet /
in einen bleynernen Sarg eingeschlossen hat ;
der sie auch hernach so lang in seinem Haus
aufbehalten / als lang die Verfolgung zu
Rom gewähret ; endlich zu Zeiten Constan-
tini des Grossen seynd sie gefunden / von der
Erden erhebet / und in die sogenannte Por-
tuensische Strassen übersetzet worden ; all-
da seynd sie in den Kirchhof Pontiani bey-
geleget worden / allwo man noch heut zu
Tag ihre Bildnussen von gar alter Bild-
hauer-Arbeit sambt ihren Nahmen siehet.
Man glaubet / es seyen unter jenen Heil.
Leibern und Gebeinern / so Gregorius der 4.
durch Eginardum im Jahr Christi 828.
in Franckreich überschicket hat / auch die
Leiber unserer H. H. Abdon und Sennen
gewesen. Man hat sie in die Abtey des H.
Medardi zu Soisson gebracht / allwo sie
mit grossen Ehren bis zu denen Huggono-
tischen Kriegs-Unruhen aufbehalten wor-
den / da sie endlich von disen Kezeren im sechs-
zehenden Jahr hundert seynd verbrennet
worden.

Gebet.

Gott/der du deinen Dieneren Abdon und Sennen häufige Gnaden zur ewigen Seeligkeit zu gelangen hast mitgetheilset; verleyhe auch uns deinen Dienern Verzeihung unserer Sünden/ auf daß wir durch die Verdienst deiner Heiligen von allen Widerwärtigkeiten mögen befreyet werden durch Iesum.

Epistel ad Cor. 2. cap. 6.

Brüder: Lasset uns in allen Dingen uns selbst erweisen / wie Diener Gottes / in grosser Gedult / in Trübsaalen / in Nöthen / in Mängsten / in Schlägen / in Gefängnissen / in Aufruhr / in Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Keuschheit / in Erkantnuß / in Langmützigkeit / in Freundlichkeit / im heiligen Geist / in ungeschälchter Lieb / in Wort der Wahrheit / in der Krafft Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken: Durch Ehr und Schmach / durch böse Bericht / und gut Bericht / als Verführer / und doch warhafftig / als die Unbekannte / und Bekannte: Als die Sterbende / und sibe / wir leben: Als die gezüchtiget werden / und doch nit getödtet: Als die Traurige / aber allezeit frölich / als die Dürfftige / aber die vil reich machen: Als die nichts haben / und alles besitzen.

Ausz

Aus dem Griechischen Text lasset sich abnehmen / daß diser Ort nit von denen Corinthiern / sondern von denen Predigern Christlicher Lehre / und absonderlich von dem H. Apostel zu verstehen seye / dieses Sendschreiben haltet in sich die Haupt-Zugenden / mit welchen die Bischöffe und andere Lehrer des Christlichen Glaubens solten gezieret seyn.

Anmerckungen.

O daß endlich alle Geistliche also in allem lebeten / wie sie solten / O wie bald wurden sie die ganze Welt nit nur mit Wunderen erfüllen / sondern auch wohl gar bekehren? Nichts gibet unseren Worten einen grösseren Nachdruck / als unsere Werck. O wie steiff und lebendig solte seyn der Glaub / wie unsträfflich die Keinigkeit des Lebens / wie hoch und ungemeyn die Heiligkeit aller Geistlichen / als welche da Diener der höchsten Majestät / und Mittler zwischen Gott und denen Menschen seynd / deren Hochheit auch von Königen und Kayseren / ja von denen H. H. Englen selbst verehret wird?

Ge 3 sol

sollen sie sich wohl zu den Altären hinzu nahen dürfen / ohne daß sie vor Heil. Forcht gleichsam ertatteren? solten sie wohl die Heil. Hostiam in ihren Händen halten können / ohne daß sie die verwunderliche Würckungen seiner Gegenwart in sich vermercken? Moyses/da er von der Ansprach/ so Gott mit ihm auf dem Berg gehabt / zuruck kame / ware sein gantz Angesicht mit den hellsten Strahlen beleuchtet / wie kan dann ein Priester ohne neuem Euffer / ohne grössere Andacht / und vollkommene Tugend von dem Altar hinweg gehen? Und was? ein Priester / so von recht steiffen lebendigen Glauben eingenommen / ein Priester / so von Göttlicher Liebe ganz entzündet / ein Priester / der nichts als lauter Andacht und Euffer ist / solte es möglich seyn / daß er nit überaus grossen Frucht schaffe? solte es in der Welt einen so verstockten Sünder abgeben / daß er sich nit durch seine Wort bewegen lasse? die Werck / das Beyspiel / und ein guter Lebens - Wandel reden vil kräftiger / als die Wort / dise rühren zwar das Herz / aber die Werck bewegen es. Eine aus denen grösten Straffen / mit welchen Gott seinem Volck drohet / ist / daß er ihnen eben so unvollkommene / so kalt sinnige und unauferbäuliche Priester / als es / das Volck selbstn wäre / geben wolle: Sicut populus,

pulus, sic sacerdos. Isaia 24. Dife ihres
 Stands halber GOTT geweyhete
 und GOTT auf eine absonderliche Weiß zu-
 gehörige Personen; dife Erklärer des
 Göttlichen Worts und Willens; dife Ver-
 wahrer des Bluts / und der Verdiensten
 JESU Christi; dessen liebste Diener und
 Kinder sie seynd; dife Diener GOTTES/wel-
 che ihres Ampts halber das Gebett des
 Volcks dem höchsten GOTT vortragen;
 der Welt als ein helles Licht vorleuchten /
 und GOTT dem HERRN Tag und Nacht
 loben solten; dife / dife sollen nur in Christo
 leben / sie solten / wie der Apostel redet / das
 ganze Leben JESU Christi an sich erzeigen.
 Ihr Leben ist nit mehr ihr Leben: dann je-
 ner / der sie in seinen Dienst aufgenommen/
 hat sie ihme alleinig als ein Eigenthum vor-
 behalten. Alle weltliche eitle Geschäft
 seynd ihnen untersaget. Ihre Wort / ihre
 Werck / ihre Begierden und Verlangen /
 ja ihre Ergötzungen selbst müssen gott-
 selig und heilig seyn; sie werden von denen
 Englen selbst ihres hohen Stands we-
 gen verehret / warum sollen sie dann nit auch
 bey denen Menschen wegen ihres Lebens
 Heiligkeit in höchsten Ehren seyn. Was
 vor ein Elend / schrye einstens auf der Pros-
 phet / was vor ein Verwüstung / Greuel /
 Aergernuß und Unheyl ist in Jerusalem?

440 Die h. h. Abdon und Sennen Martyrer.
Die Stein des Heiligthums/welche/so lang
sie an ihrem Ort waren/ in so grossen Ehren
gehalten wurden/ seynd nunmehr in allen
Wincklen der Stadt zerstreuet; sie werden
verachtet und mit Füssen getreten/ von
der Zeit an/ da sie zu ihrem vorgesteckten
Ziel zu dienen aufgehöret. Dispersi sunt la-
pides sanctuarij in capite omnium platea-
rum? Thren. 4. Was nachdenckens wür-
dige Wahrheiten halten dise Wort in sich?

Evangelium Matth. cap. 5.

Zur selben Zeit: da Jesus die Schaaren
sabe/ gieng er auf einen Berg/ und nach-
dem er sich niedergesetzet hatte/ tratten seine
Jünger zu ihm. Und er thäte seinen Mund auf
lehrete sie/ und sprach: Seelig seynd die Arme
Im Geist: Dann ihr ist das Himmelreich. See-
lig seynd die Sanfftmüthigen: Dann sie wer-
den das Erdreich besitzen. Seelig seynd die
Leyd tragen: Dann sie sollen getröstet werden.
Seelig seynd die Hunger und Durst haben nach
der Gerechtigkeit: Dann sie sollen erfättiget
werden. Seelig seynd die Barmherzigen/dann
sie werden Barmherzigkeit erlangen. Seelig
seynd die rein von Herzen seynd/ dann sie wer-
den Gott anschauen. Seelig seynd die Friede-
samen/ dann sie sollen Kinder Gottes genen-
net werden. Seelig seynd die Verfolgung ley-
den umb der Gerechtigkeit willen: Dann ihr
er ist das Himmelreich. Seelig seyd ihr/ wann
auch die Menschen schmähen/ und verfolgen/ und
alles

alles Böses wider euch reden und lügen / umb
meinet willen: Freuet euch / und frolocket:
Dann eure Belohnung ist sehr groß im Him-
mel,

Betrachtung.

Von denen Widerwärtigkeiten / de-
nen fromme Leut unterworffen seynd.

P. I.

Betrachte wie übel man ihme thue / so
man sich über die Göttliche Vorsich-
tigkeit beklaget / daß sie die frömmste
Leut / die außerswöhltiste Diener Gottes /
und unschuldigste Seelen / so grosse Ver-
folgungen / so grausame Widerwärtigkei-
ten / so häfftige und verdriessliche Ansech-
tungen leyden lasse; Dann so fern wir ver-
stünden / was grossen Verdienst und Nu-
tzen / wir uns aus disen Ungestimmen Unge-
witteren machen künden / wurden wir ge-
wißlich nichts mehr fürchten / als das gute /
ruhige und stille Leben. Dise Stein der
Widerwärtigkeiten / so von allen Seiten
auf uns loß fliehen / seynd gleichsam lauter
kostbare Edlgestein / deren wir ja auch das
allergeringste Stücklein mit allem Fleiß
sammeln und bewahren solten. Durch das
Feuer wird das Gold gereiniget / und so das
Gold Verstand oder Vernunft hätte /
E e s wur

412 Die H. H. Abdon und Sennen Martyrer.
wurde es fürwahr sich nit über dises Feuer
beklagen. Die Göttliche Schrift bezeuget/
daß jene drey/ ihrem Gott so liebe Kinder/
in dem Babylonischen Feuer-Ofen nit im
geringsten seyn verletzet worden. Et non te-
tigit eos omnino ignis, nec contristavit eos,
das ist wahrhafft ein grosses Wunder; aber
die in denen Widerwärtigkeiten bestellte
fromme Gottes Diener geben uns an sich
ein noch vil grösseres Zusehen; Lasset uns
doch einmahl dise Wahrheit erkennen / und
vor ungezweiffelt halten / daß kein anderes
Mittel übrig seye/ den Sünder selig / oder
den Gerechten heilig zu machen/ als die Wi-
derwärtigkeit. Durch dises Mittel ist disen
bösen Christen von der Liebe der Welt / auf
dise Weiß ist jenen kalfsinnigen unvollkom-
menen Christen von der Liebe seiner selbst ab-
zuhelffen. Dise zwey Wunder nemblich den
Bösen auf den Weg des Heyls / den Kalt-
sinnigen aber auf den Weg der Vollkom-
menheit zu bringen / kan alleinig die Wi-
derwärtigkeit würcken; alle andere Mittel
machen wir zu disem Zihl eintwederes durch
Wollüsten der Welt / oder durch gar zu
grosse Ausgiessung in allerley Geschafft
fruchtloß und unnußlich. Gott lasset seine
Stimm nit hören in eitlen Gesellschaften/
noch auch im lustigen Wohlergehen; er re-
det auch nit zu dem Menschen in lustbahren
Zu-

Zusamnkünfften / und so er auch redete /
wurde gewißlich ein solcher seine Sprach nit
verstehen. Die überhäuffte Geschäft lassen
nit zu / an der Seelen Heyl zu gedenccken.
Man ist gleichsam räuschig und tollsinnig
vor Eytelkeit und guten Glück. Es ist noth-
wendig daß ein Wetter über uns komme / so
uns zur Sicherheit und in die Einsambkeit
jage. Dises Weib ist in ihr Glück / oder
Schönheit ganz vernarret / es ist nothwen-
dig / daß ihr die Augen des Verstands auf-
gethan werden / daß eine Kranckheit über
sie komme / und ihre Gestalt verderbe ;
Auch eine gute Gesundheit / ein feistes Ampt /
Fürstliche oder Königliche Gunst verblen-
det / bethöret den Menschen / und machet
ihne Gehör-loß ; Schreye das Gewissen ei-
nes schreyens / es ist umbsonst / man höret es
nit an ; ist also vonnöthen / daß sich eine
Kranckheit annelde / und mit dem Grab-
trohe / daß er Verlust dieses oder jenes
Necht-Handels das schier erloschene An-
dechts-Feuer / widerumb anblase / und daß
ein unsterbhaffter Zufall in diesem eitlem
Herzen ein Eckel ab der Welt erwecke. O
wie so gar wenig erkennet man den Werth
und Verdienst der Widerwärtigkeiten,

P. II.

Betrachte / daß es allerdings gewiß seye /
daß

Daß wir alle Menschen eine Schwachheit
 an uns haben / welche uns mit allem Ernst
 und Euffer zu Gott zu gehen verhin-
 dert. Es ist alles nichts / was wir von dem Op-
 fer zuruck behalten / sagt die H. Eheresia /
 aber auch dieses nichts ist eine grosse Verhin-
 dernuß an grossen Sachen. Du kuntest
 dir velleicht wohl selbst helfen mit der Gött-
 lichen Gnad / aber velleicht hast du dieses zu
 thun / das Herz nit / oder weist gar nit wo
 es dir fehle. Es ist vonnöthen / daß der
 Wund-Arzt sein tieff in das Fleisch hinein
 setze / und das verborgene Geschwür er-
 öffne / da du am mindisten solches erwar-
 ttest / sonst würdest du in beständigen
 Schwachheiten leben; Ist es nit wahr / daß
 du von der Zeit an / da du dich dem Dienst
 Gottes ergeben hast / dich niemahlen ha-
 best entschliessen können / dieses Gespiel / oder
 jene zwar nit lasterhaffte Freundschaft / wel-
 che aber doch nit zulasset / daß du dich dem
 Preis Gottes allerding dargebest / endli-
 chen zu verlassen; Du hast dich noch nie-
 mahlen der Liebe zur eytlen Ehre und Glo-
 ri / jener Eufferucht / so in deinem Herzen
 eine beständige Kaltsinnigkeit ernähret;
 Dieser deiner hochtragenden ja gar zu rau-
 hen Weis / mit deinen Untergebenen / oder
 auch mit deines Gleichen zu handeln ent-
 schlagen können; Du vermerckest zwar das
 Ubel

Ubel einiger massen / aber der bloße Gedan-
cken der nothwendigen Hülf erschrocket
dich / weilen nemblich das Ubel gar zu nahe
bey dem Herzen / daß man also nit ohne
häßtigen Schmerken die nothwendige
Hülffs-Mittel darwider antwenden kan.
Der Reich-Batter erkennet zwar das
Ubel / aber er schmeichelt dir etwan / oder
ist nit also erfahren / daß er demselben ge-
bürender massen zu begegnen wisse. Des
rohalben / wann Gott dich lieb hat / muß
er selbst dich zu heylen die Mühe auff sich
nehmen ; Er muß einen Schand-Fleck /
ein Unglück / einen Todfall eines deiner Be-
freundten / Elteren / oder Gutthäteren /
einen Schiff-Bruch / oder Verlust eines
Rechts-Handels über dich verhängen. So
lang dise Persohn wird bey Leben seyn /
wird sie dein Herz einnehmen / sie wird dei-
nen Ehrgeiz nähren / wird deiner Voll-
kommenheit / ja deinem Heyl selbst grosse
Verhindernussen machen / Gott nimmet
sie hin von diser Welt ; das Mittel ist zwar
hart und schmerzhafft ; aber es hilffet.
Diser reiche begüterte Mann ist ganz um-
ringet von Aempteren / Wollüsten /
Schmeichleren / und allerley Anfechtungen /
also daß ihne nichts mehr als die Wider-
wärtigkeit wachbar machen könne ; Lasset
uns nur frey gestehen / daß es eine grosse
Barm-

446 Die H. H. Abdon und Sennen Martyrer.

Barmherzigkeit Gottes seye / daß er an
statt der Seele / welche gesündigt hat / den
Leib straffe / dessen Wunden grossen Nu-
tzen bringen können ; welches eben so vil ist/
als wann man einem Ubelthäter der das Leben
verwürrket hat / an statt des Todts eine an-
dere geringe Straff anthut. Gott kunte
zwar wohl uns durch eine andere Strassen
zum Himmel führen / es ist wahr ; aber
wann er es nit gethan hat / meinst du wohl/
es seye ohne Ursach geschehen ? Oder glau-
best du / er habe keine andere Ursach gehabt/
als dich in Leyd und Widersärtigkeiten zu
sehen ? Was wäre dises vor ein Urtheil / von
der unendlichen Gütigkeit Gottes ? Also
hat er eine danz andere Ursach gehabt / di-
ser so barmherzige und gütige Gott hat
darfür gehalten / daß es dir zum Nutzen
gereiche. Er hat nemblich wohl gesehen /
daß du einstens ewiglich dancken werdest /
daß er also mit dir habe verfahren wollen.
Wann aber deme also / warumb lasset du
dann dich von einer Sach / welche dich er-
freuen solle / dermassen betrüben ; warumb
beklagest du dich / wegen deme du deinen
Gott in alle Ewigkeit loben und preisen
sollest ?

O gütigster Gott / ich erkenne meinen
Fehler und die Blindheit / die mir bishero
die Gemüths- Augen geschlossen / machet
mich

mich zu Schanden. Du bist der allergütigste aus allen Väteren / und weilst du die Widerwärtigkeiten mir nothwendig zu seyn erachtest / will ich selbige hinsüßran nit anderst als gewisse Zeichen / deiner Gütigkeit ansehen.

Andächtige Schuß = Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Virga tua & baculus tuus ipsa mea consolata sunt. Pl. 22.

O Gott die Straff = Ruthen mit denen du mich hinsüßran züchtigen wirst / werden mich nit nur allein nit betrüben / sondern mit grossen Trost erfüllen.

Bonum mihi quia humiliasti me, ut discam justificationes tuas Pl. 158.

Ich schätze mich vor glückselig O Herr / daß du mir zu leiden geschicket habest / damit ich also dein Gesag besser in Obacht zu nehmen / lernen möge.

Andachts = Übungen.

1. Die Tugend wird in Widerwärtigkeiten stärker und kräftiger / da sie hingegen in Glück und Wohlstand immerzu an Kräften abnimmet. Es ist zu verwunderen / daß die Menschen sich so gar nit beden lassen wollen / daß sie auch in denen
Wider:

448 Die H. H. Abdon und Sennen Martyrer.
Widerwärtigkeiten glückselig seyn können/
indeme man doch so gar vil unglückselige
in Mitte deß Wohlergehens zu sehen bekom-
men hat. Wann es unsichtbare Ubel ab-
gibet / warumb solte es nit auch verborgene
Eröstungen und Süßigkeiten geben? Gar
hart wird man einen warhafftigen glückseligen
u. in seinem Glück- Stande zufrieden leben-
den Menschen antreffen. Unterdessen ist nit
ein einziger Heiliger zu finden der nit Creutz
und Leyden genug gehabt habe in seinem
Leben / und dennoch seynd alle dise nit nur
allein glückselig gewesen / sondern haben
sich auch alle in Mitte ihrer Widerwärtig-
keiten glückselig geschäset; Lassen wir nur
die göttliche Vorsichtigkeit handeln / sie lasset
ihr unseren wahren Nutzen mehr angelegen
seyn / als wir selbst; Gott weiß gar wohl
was uns nutz und anständig ist. Joseph
vermeinte niemahls unglückseliger gewesen
zu seyn / als da er von seinen Brüdern ver-
kauffet worden / da doch an diser vermeinten
Unglückseligkeit sein und seines ganken
Volcks Heyl und Wolstand gehangen wa-
re. So fange dann heut an die Widerwärtig-
keiten dieses Lebens hinfüran mit besseren
Augen anzusehen. Glaube ganz sicherlich/
daß dir selbige nutzlich ja nothwendig seyen.
Nimme sie mit Dancksagung an / weilten
sie warhafftigen eine Gutthat seynd.

2. Man

Man hat schon an einen anderen Ort gemeldet / daß es eine überaus nützliche / und Gott sehr angenehme Tugend-Ubung seye / ein kurzes Danck-Gebettlein haben / und selbiges zu sprechen / so oft uns eine Widerwärtigkeit zustosset. Eine nit minder gute und verdienstliche Tugend-Ubung ist folgende. Man kan nemlich die ganze Zeit der Widerwärtigkeit täglich ein absonderliches Gebett zu Gott richten / umb ihme schuldigen Danck abzustatten / daß er uns als seine liebste Kinder und Freund haltet / uns auf den sicheristen und richtigisten Weg der Heilig- u. Seeligkeit leitet u. fortführet. Hüte dich fleißig / auch nur ein einziges Klag-Wörtlein schieffen zu lassen / und wann dir etwan einer aus unverständiger Freundschaft einiges Mitleiden erzeigen sollte / gebe ihme zu verstehen / daß er nit Ursache habe / über dich Leid zu tragen / und daß du vil unglückseliger wärest / wann dir alles von staten gienge. Sage ihnen / disen deinen Freunden / was massen Salomon seine Unschuld in seinem Glückstand mit aller seiner Weisheit nit habe erhalten können; Wie daß David selbst / jener Mann nach dem Wunsch Gottes / welcher / wehrenden seinen Verfolgungen dem Befehl Gottes getreu verbliben / in die Sünde gefallen seye / so bald er das Wolleben zu verkosten angefangen. Begeg-

U. Th. Heum.

S f

ne

450 Die H. H. Abbon und Sennen Martyrer.
ne ihnen mit disen schönen Worten: beatus
homo qui corripitur à Deo Job. 5. Glück-
selig ist jener Mensch / welchen Gott / als
ein gütiger Vatter abstraffet / oder sage mit
eben diesem Mann Gottes: hæc mihi con-
folatio ut affligens me dolore non parcat,
das ist ein grosser Trost vor mich / zu er-
fahren / daß Gott mir in dieser Welt nit
verschone / sondern genug zu leyden schicke.
Erinnere dich beynebens / daß die Wider-
wärtigkeit auch frommen Menschen noth-
wendig seye / damit selbige durch dise
Schmerzen und Bitterkeiten / gleich als
durch das Saltz von der Sünden-Fäule
befreyet bleiben mögen. Die Widerwärt-
igkeiten seynd ein Zeichen / daß er dich lie-
be / und von dir geliebet werden wolle.

Der ein und dreyßigste Tag.
Der H. Ignatius Beichtiger
und Stifter der Gesellschaft
JESU.

Zur Zeit / da der abtrinnige Martin Lu-
ther die Catholische Kirche in Deutsch-
land verhörgete ; Da König Henri-
cus VIII. selbige durch seine Kirchen-Spal-
tung in Engeland verderbete / und da Cal-
vinus